

sollte er Kunden gegenüber, die er im Verdacht hat, Ansehenssendungen zu mißbrauchen, die größte Vorsicht üben, indem er gebundene Bücher nur auf aller kürzeste Frist sendet und bei broschirten schriftlich erklärt, daß die Bücher nicht aufgeschnitten werden dürfen. Wenn aber der Sortimentler meint, daß es das bequemste ist, einen Kunden zu schonen und jeden Mißbrauch desselben zu übersehen, in der Hoffnung, die unbrauchbaren Exemplare dem Verleger aufhalten zu können, so kann dabei das friedliche Zusammenarbeiten nicht gedeihen. Es giebt aber offenbar leider Sortimentler, die ruhig ein Auge zudrücken, wenn ein Kunde durchschnittlich von zwei zur Ansicht empfangenen Büchern eins kauft und das andere zwar liest, aber nicht kauft. Auf diese Weise kommt im Deutschen Reiche eine ganz hübsche Anzahl von »Bücherfreunden« zu einem recht wohlfeilen Lesegenuß — und auf Kosten wessen? Wohl am allermeisten des Verlegers.

— z.

### Die Handschriften und Inkunabeln der »Nachfolge Christi«.

Die vier Bücher von der Nachfolge Christi, die unter dem Verfasseramen des Thomas von Kempen am bekanntesten geworden sind, bilden eines jener seltenen religiösen Bücher, die von Katholiken und Protestanten benutzt werden, und in deren Lektüre auch mancher einen Genuß findet, der weniger religiös angelegt ist. In seinem »System der Ethik«\*) nennt der protestantische Professor Paulsen die Nachfolge Christi, die wahrscheinlich einen katholischen Ordensmann zum Verfasser hat, ein Buch von einer Einfachheit und einer Tiefe der Erkenntnis des Herzens, dazu von einer Schlichtheit und Kraft der Rede, daß ihm hierin schwerlich eine andere Moralpredigt gleichkomme. Dieser Bewertung des Buches entspricht seine Verbreitung. Man schätzt sie für so groß, wie sie außer der Bibel kein anderes Werk erfahren hat. Schon im fünfzehnten Jahrhundert, vermutlich dem Säkulum ihrer Entstehung, gab es dreißig Uebersetzungen des lateinischen Originals, darunter vier französische, sechs deutsche, fünfzehn italienische, vier spanische und eine portugiesische. Das sechzehnte Jahrhundert brachte englische, niederländische, polnische, dänische und böhmische Uebersetzungen, das siebzehnte chinesische, japanische, griechische, ungarische, illyrische, russische, arabische, armenische, schwedische, isländische, baskische und bretonische, das achtzehnte sogar eine syrische und grönländische, das neunzehnte endlich eine hebräische, malayische, lettische und sorbische. Auszüge giebt es ferner in tamulischer und der Teluga-Sprache. Während dreier Jahrhunderte, von 1480—1780, wurden nach einer Berechnung Desbillons' zweitausend Ausgaben bzw. Uebersetzungen verlegt, und wenn man die Gesamtzahl der bis 1886 erschienenen auf dreitausend schätzt, so greift man eher zu niedrig als zu hoch. Man zählt allein gegen tausend französische Ausgaben\*\*).

Aber auch schon vor der Erfindung der Buchdruckerkunst hatte die *Imitatio* handschriftlich eine verhältnismäßig sehr große Verbreitung erlangt. Noch heute kennt man nach der Angabe des Thomasforschers Cruise\*\*\*) vierhundertzwanzig Handschriften des berühmten Buches, von denen fünfundzwanzig Frankreich, neunzehn Italien, fünfzehn England und dreihunderteinundsechzig Deutschland, dem Ursprungs-

lande, angehören. Aber so groß auch immer ihre Zahl ist, so scheint doch die wichtigste, nämlich die Urschrift des Verfassers verloren gegangen zu sein; denn in keiner einzigen Handschrift bekennt sich der Schreiber als Verfasser, und alle scheinen nur Abschriften zu sein. Dieser Umstand hat vor dreihundert Jahren einen litterarischen Streit hervorgerufen, der bis in unsere Tage hinein andauert. Für nicht weniger als fünf- unddreißig Leute sind Ansprüche auf die Verfasserschaft erhoben worden, vier Gelehrtenkongresse des siebzehnten Jahrhunderts haben sich zu Paris mit der Frage eingehend beschäftigt, in mehr als zweihundert Werken hat eine große Anzahl von Forschern die Angelegenheit mit Wissenschaftlichkeit, Eifer, Erbitterung und Voreingenommenheit zu erledigen versucht. Wie der Harlemer Koster in Stein und Erz als Erfinder der Buchdruckerkunst verewigt worden ist, so sind als dem Verfasser der *Imitatio* auch einer Persönlichkeit Denkmäler erstanden, die heute bei allen ernsthaften Forschern als lediglich der Phantasie angehörend erkannt wird!

Die Zeit der Entstehung des Buches ist nicht genau festzustellen. Unter den vierhundertzwanzig Handschriften befinden sich nämlich viele undatierte, und gerade von diesen hält man verschiedene für die ältesten von allen. Die Feststellung der Entstehungszeit einer Handschrift für ein bestimmtes Jahrzehnt, ja für ein Jahrhundert ist heute aber noch so unsicher, daß man aus diesen Schätzungen Folgerungen so gut wie gar nicht ziehen kann. Ein Beispiel hierfür bietet der sogenannte *Codex de Advocatis* der *Imitatio*, den Gregory 1830 bei einem Buchhändler Tschener im Pariser Louvre aufgefunden hat. Das Manuskript stammte angeblich von einem Italiener und gehörte ursprünglich einer Familie Avogadro, die in Turin, Verceil und Biella Besitz hatte, weshalb der *Codex* auch seinen latinisierten Namen trägt. Zur Feststellung der Entstehungszeit legte Gregory die Handschrift vierundzwanzig Gelehrten vor, unter denen sich die bedeutendsten Paläographen befanden. Von ihnen behaupteten acht, daß sie dem dreizehnten Jahrhundert angehören, sieben ließen es offen, ob die Schrift dem dreizehnten oder dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts entstamme, ebenso viele setzten die Entstehungszeit in das vierzehnte Jahrhundert, einer sprach sich für das Ende des vierzehnten oder den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts aus, und einer hielt sie als aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts stammend!

Unter solchen Umständen bleibt wohl nichts anderes übrig, als die undatierten Handschriften überhaupt zu ignorieren und sich nur an die datierten zu halten.

Die älteste von diesen befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, es ist der *Codex de Monte Sancti Hieronymi*, der aus der Klosterbibliothek der Benediktiner bei Helmstedt stammt, des einzigen Braunschweigischen Klosters, das zur Reformationszeit katholisch blieb und 1803 säkularisiert wurde. Der *Codex*, der von dem trefflichen Thomasforscher Pastor Karl Hirsche in Hamburg zum erstenmal beschrieben worden ist,\*) enthält außer fünf anderen ascetischen Abhandlungen an erster Stelle das erste Buch der *Imitatio*. Hinter der dritten der fortlaufend geschriebenen, nicht etwa bloß zusammengebundenen Abhandlungen (das *Imitatio*-Kapitel mitgerechnet) befindet sich die Bemerkung, daß die Abschrift 1424 um das Fest Palmarum auf dem Berge Hieronymus vollendet worden sei, und zwar von den Brüdern des gemeinsamen Lebens.

Die *Fratres vitae communis*, die wegen ihrer eigentümlichen Kopfbedeckung auch Gugel- oder Kappenherren, auf Grund ihrer populären Vorträge (*collationes*), die sie für

\*) 5. Aufl. I. S. 170.

\*\*) Dr. E. Fromm, Die Ausgaben der *Imitatio Christi* in der Kölner Stadtbibliothek. Köln 1886. S. IX, X, teilweise nach Mooren, Nachr. über Thomas a Kempis. Grefeld 1855, p. 180, Anm. 1.

\*\*\*) Cruise, Wer war der Verfasser der *Nachfolge Christi*? Deutsch von J. Regen u. A. Alökner. Kempen 1901. S. 56.

\*) Prolegomena zu einer neuen Ausgabe der *Imitatio Christi* nach dem Autograph des Thomas von Kempen. III. Berlin 1894. S. 174—181.